Masuren-Reise 2011

Sonntag 26.6.2011. 1.Tag

Abfahrt Anke und ich per Auto mit 2 Fahrrädern und Zweier Paddelboot Adola um 5 Uhr morgens. Zunächst auf die Autobahn nach Lübeck. Weiter auf die A 20 über Wismar bis Neubrandenburg. Ab da nur Landstrassen. Grenzüberschreitung ohne Kontrollpunkte. Im polnischen Staatsgebiet Geschwindigkeitsbegrenzung von 90 kmh. Sehr viel aber reduziert auf 70 kmh und weniger. Zudem noch durch zig Ortschaften. In nahezu jeder Ortschaft Radarblitzen die aber vor den Ortschaften angezeigt wurden An der Grenzübergangsstelle Euros in Zloty eingetauscht und neu getankt. Das Ziel:Wrony (Groß Warnau) bei Lötzen (Gizicko)

Nach ganz knapp 1000 km und 15 Stunden erreicht. Schönes Haus am Wasser des Tajity Sees, nahe dem Löwentin See (J.Niegocin).Wrony (Gross Wronen) erwies sich als kleiner Ort mit etwa 10 Häusern. Freundliche Wirtsleute Namens: Walter. Der Mann bewirtschaftet das Haus und spricht Deutsch. Die Frau geht zur Arbeit. Nach dem Abladen bestand unser Vermieter darauf Boot und Fahrräder in der Garage nachts eingeschlossen zu belassen. Er sagte dass trotz seines total abgeschotteten Grundstücks von selbigem gestohlen werden könne und ihm schon selber 2 Boote gestohlen wurden. Danach gleich Feierabend gemacht. (Wetter:Wechselhaft)

Start mit ADOLA

Ankunft in Lötzen

Das Quartier vom See

Montag 27.6.2011. 2.Tag

Per Rad die Umgebung und den Ort Lötzen (etwa 5 km von Wrony entfernt) erkundet. Leider keine Fahrradwege. Sind zunächst auf abenteuerlichen Pfaden durch den Wald. Letzlich aber doch auf der Landstrasse weiter in den Ort. Vom Ort Lötzen waren wir doch etwas enttäuscht. Es gab keine richtige Altstadt, nur ein modernes Hafengebiet mit Blick über den großen Löwentin See. Ein Kaufhaus, verschiedene andere Läden und einen weit auseinander gezogenen Markt. Auf selbigem kaufte ich für 25 Zloty = 6 Euro ein neues Fernglas da ich unsres mal wieder vergessen hatte mitzunehmen.Sind die Vebindungskanäle der verschiedenen Seen abgefahren um für Paddelungen gerüstet zu sein. Vor dem Kanal mit der Drehbrücke stauten sich die Segelboote mit heruntergeklappten Masten. Sie warteten auf die Öffnung der Drehbrücke. Nachmittags bei der Rückfahrt nach Wrony wollten wir noch die Burganlage („Twierdza Boyen“) besichtigen .Erwies sich leider als Flopp denn es waren nur schäbige Mauerreste zu sehen und verfallene Gebäude aus der Zeit des Kommunismus.

Radwege gab es nicht! Man musste auf der Landstraße fahren und hatte immer das Gefühl gleich von einem der vielen Lastzüge überrollt zu werden.

Abends dann in Wrony in eine uns empfohlene unscheinbare versteckt gelegene Gaststätte.

Sehr skeptisch gingen wir in diese absolut leere Gaststätte (Karczma Pod Sosnami) hinein und fragten vorsichtig nach ob es Speisen gibt. Man verstand kein Deutsch und kein englisch (zumindest sagte man uns das) war aber sehr freundlich und wir erhielten sogar eine Speisekarte in Deutsch. Essen und Trinken waren dann vorzüglich und äußerst preiswert. Wir waren angenehm überrascht.

(Wetter: Wechselhaft)

Dienstag 28.6.2011. 3.Tag
Frühstück selber gemacht wie am Vortage auch und um 9,30 Uhr per Boot losgepaddelt bei Sonnenschein und blauem Himmel. Zunächst durch den Tajity See bis Lötzen. Dort dann durch den Niegoecinsci Kanal in den Löwentin See. Bei Gegenwind bis zum Zentrum von Lötzen gepaddelt. Dann links ab in den Luczanski Kanal unter einer alten Drehbrücke durch.
Diese ist eine Attraktion, von Hand bedient und die Hauptzufahrt von Lötzen. Nun durch Lötzen, knapp 3 km durch in den Kissain See (J.Kisajno) Dort bei immer stärker werdendem Nordwest Wind zwischen vielen Inseln durch bis zur letzten großen Insel vor der großen freien Wasserfläche,"Kiermuza Wielka) Weiter konnten wir nicht denn der Wind hatte sehr zugenommen und es waren sehr hohe Wellen mit Schaumkronen. Es gelang uns noch die Insel zu umrunden. Dann ließen wir uns vom Wind und den Wellen die ganze Strecke des Sees, jedoch auf der anderen Seite von den Inseln, zurücktreiben. Es waren viele Kajütsegelboote unterwegs. Fast alles Mietboote. Ein Teil der Bootsinsassen konnte NICHT segeln. Standen oft im Wind oder zu hoch am Wind oder die Fock stand back. Einige hatten auch gar keine Fock herausgenommen. Andere motorten nur. Am Ende des Sees nun in den dritten Kanal des heutigen Tages, in den Piekna Gora Kanal. Von dort wieder zurück zu unserem Ausgangspunkt wo wir um 15,30 h eintrafen nach 22 km Paddelung. Unser Boot brachten wir nun aber nicht wieder i die Garage sondern wir ketteten es auf dem Grundstück unten am See an den Zaun.
Den Rest des Tages verbrachten wir am Wasser auf dem Grundstück unseres Vermieters. Ich badete im See. Am Abend noch eine Wanderung auf einer Strasse die ins Nichts führte. Dabei eine schöne Moränenlandschaft gesehen mit mehreren Störchen an einem kleinen See. Danach wieder in die Gaststätte in der wir schon am Vorabend waren. Da gab es dann ein Bier (ZUBR) und einen Wodka zum Essen. Äußerst preisgünstig. 2 Getränke und Wodka und 2 Essen mit Nachtisch für 40 Zloty = 10 Euro.
(Wetter Sonne, warm, windig)

Kanaleinfahrt vom Löwentin See

Kissain See

Richtung Mauer See

Mittwoch 29.6.2011. 4.Tag
Heute war vorgesehen per Boot von Wrony durch den Tajty See in den Deyguhner See (J.Dejguny) nach Kronau (Kronowo) zu paddeln. Das erwies sich als schwieriger als vorgestellt. Wir paddelten bei schönem Wetter los. Unterwegs trafen wir mitten im See schwimmend ein Reh. Am Ende des Sees sollte laut Karte ein Kanal sein der übe etwa 4 km zum nächsten See führt. Nach langem suchen fanden wir, durch die Schilfwände schauend eine kleine Eisenbahnbrücke. Wo eine Brücke folgerten wir ist ist auch ein Kanal. Wir stiegen aus und suchten von Land her den Kanal den wir auch fanden. Dieser war leider fast völlig mit Schilf zugewachsen. Trotzdem trauten wir uns hinein und gelangten uns wie in Dornröschen, durch das Schilf stakend an das Ende des Kanals. Doch dieser endete nur zunächst in einem kleinen Rest des Tajity Sees. Den durchfuhren wir und suchten weiter. Der ganze See war rundherum mit dichtem Schilfbewuchs vom Ufer getrennt. Der eigentliche Kanal war überhaupt nicht zu sehen. Nun suchten wir nach Wasserströmung. Dabei fanden wir die Stelle an welcher der Kanal begann. Mutig stießen wir hinein. Schon nach 30 Metern liefen wir uns auf Grund fest. Wir stiegen aus und beförderten das Boot über die flache Stelle.

Dann begann ein Martyrium. Wir zerlegten die Paddel und stakten uns mit je einer Paddelhälfte durch das dichte Schilf. Manchmal packten wir Schilfbündel und zogen uns weiter, im Unterschritt Tempo. Das Schilf wurde immer dichter und es gab kaum noch ein Vorwärts kommen. Nun sahen wir eine Stelle wo einer aussteigen konnte und den Bahndamm hochgehen zu können, der neben uns verlief. Ich stieg hinauf und stieß einen Entsetzensschrei aus. Man konnte gut 1 km überblicken mit total zugewachsenem Kanal. Dahinter, das wussten wir, ging er noch weiter. Wir entschlossen uns umzudrehen und verbrachten dabei eine Meisterleistung das festgekeilte Boot die Böschung hoch zu holen, zu wenden und wieder einzusetzen. Den ganzen Weg wieder zurückgequält erreichten wir abgeschlafft und zerkratzt wieder den See.
So viel zu vorgeschlagenen und eingezeichneten Paddeltour Routen auf der Landkarte. Bei der Rückfahrt hielten wir am anderen Ufer an und besichtigten ein Storchennest in einem Kleinen 3 Häuser Ort. Die ganze Tour waren gerade mal 7 km. Nachmittags machten wir eine schöne Radtour auf fast unbefahrenen Straßen, bis zum Kissain See, den wir ja tags zuvor mit dem Boot erreichten. Nach etwa 16 km wieder zurück noch etwas am See gesessen und gebadet. Zum Abendessen dann in unsere Dorfgasttätte.
(Wetter Sonne warm)

Donnerstag 30.6.2011. 5.Tag
Gleich morgens los zu einer Fahrradtour um die Seeverbindungen zu testen. Im Plan ist nämlich eine große Seenrunde durch 10 Seen zu machen. Start im Kraukelner See (J.Kruklin) weiter durch den Goldapger See (J.Goldopiwo) den J.Wilkus See, den Pozezdre See, den Strengeln See (J.Stregiel), den Schwenzait See (J.Swiecajty), den Mauer See (J.Mamry, den Dargainen See (J.Dargin, den Kissain See (J.Kisajno, zurück in den J.Tajty. Hierfür errechnete ich 3 Tage. Geplant war per Auto mit den Rädern und Boot auf dem Dach zur 1. Tagesendstelle zu fahren, dort die Räder abzuladen. Dann mit Auto und Boot zu Einsatzstelle. Dort das Boot abladen und das Auto stehen lassen. Dann per Boot zu der Stelle paddeln wo die Räder stehen. Nun dort das Boot fest ketten und liegen lassen. Dann mit den Rädern zurück zum Auto. Die Räder wieder aufladen und zurück zu unserer Pension. Am nächsten Tag die Räder für das Ende der zweiten Tagesstrecke abladen und per Auto zum lagernden Boot. Dann die gleiche Prozedur wie am Vortage und auch am dritten Tag so.
Um nicht wieder zu erleben, dass wir mit dem Boot in zugewachsenen Kanälen stecken bleiben, wollten wir heute die Kanäle per Fahrrad besichtigen. Wir fuhren über Lötzen nach Kruklin. Dort entdeckten wir eine schöne Einsatzstelle im Wald wo auch das Auto stehen bleiben konnte, aber ganz alleine und unbewacht. Anke bekam einen Horror als sie an die Warnungen unseres Vermieter dachte, dass hier alle unbewachte gestohlen wird. Der Haussegen hing schief und ich verzichtete auf den schönen Plan und ärgerte mich noch darüber als ich anschließend bei der weiteren Radtour feststellte, dass die Verbindungskanäle zwischen den Seen mit dem Boot befahrbar gewesen wären. Nun, wir umrundeten per Rad weiter den Kraukelner See und den Goldapger See. An selbigem machten wir an einer sehr schönen Stelle Rast. Dort war auch eine Bootsvermietung mit sehr vielen Zweier Paddelbooten. Ich ging einfach einmal durch die Reihen der Boote. Hätte ja sein können dort

auf „alte Bekannte“ zu treffen wie z.B. au „Bedola“ oder „Aluette“. Dem war aber nicht so. Durch eine wunderschöne Landschaft, sehr viel auf Feldwegen ging es weiter bis Possessern (Pozezdra).
Unterwegs sahen wir sehr viele Storchennester auf Strommasten. Man hat hier häufig auf die Masten große runde Eisenhalterungen gebaut damit die Störche ihre Nester darauf bauen können, was sie auch taten. Fast alle Strorchenpaare hatten 2 Junge im Nest. Wir konnten beobachten wie die Storcheneltern mit Beute in das Nest flogen, die Jungen fütterten und dabei ganz deutlich klapperten.. Nach 7 Stunden Fahrt und 61 km Strecke erreichten wir gegen 16,30 wieder unser Quartier. Wieder den Rest des Tages am Wasser mit Badung und in unser Lokal.
(Wetter :Wechselhaft-warm)

Freitag 1.7.2011. 6.Tag
Vorgesehen war eine Paddelung. Doch der Morgen zeigte sich grau und regnerisch. Bei Regen wäre das nichts mit dem offenen Paddelboot. So beschlossen wir eine Radtour nach Rhein (Ryn).Bei noch trockener Witterung fuhren wir los. Zunächst wieder erst auf Sandweg, dann auf der Landstrasse bis Lötzen. Hier nun rechts ab auch auf der Landstrasse etwa 3 km. Dann links ab auf Rad-Wanderweg. Doch da fing es bereits an zu regnen. Wir zogen unsere Regenkleidung an. Leider wurde der Regen stärker. Unsere Landkarte war ohnehin schon ziemlich zerzaust und löste sich im Regen allmählich auf. Die Beschilderung war, wie bisher auf der ganzen Reise mäßig bis miserabel. So fuhren wir nach einiger Zeit einen falschen Weg ab und ab da nur nach Gefühl. Wichtig für uns war, die Landstraßen zu vermeiden. Denn bei dem Verkehr auf diesen und der Raserei aller Fahrzeuge, auch oder gerade der LKWs war das Fahren darauf lebensgefährlich. Bei nunmehr strömendem Regen kamen wir an eine Kreuzung, von welcher wir glaubten nach links weiter fahren zu müssen. Doch laut den Schildern mussten wir nach rechts weiter. Ursache war unsere Falschfahrerei. Also rechts weiter im Regen zunächst nur, wie wir glaubten, ein kurzes Stück auf der Landstrasse. Doch es blieb dabei, Landstrasse. Dann plötzlich vor uns ein erstaunliches Ortsschild. Dort stand sage und schreibe auf dem Schild in großen Lettern :SKOP (Reichenstein). Klar, dass wir hier trotz des Regens stoppten und einige Fotos machten. Dann fuhren wir weiter in „unseren“ Ort. Wir erreichten die 3 Häuser im Starkregen. Leider bot uns unser Ort keinen Unterschlupf so dass wir einigermaßen geschützt unter einer Baumgruppe unser Müsli zu uns nahmen und einen Schluck Apfelschorle als Mittagsmahl. Nach einiger Wartezeit im Regen beschlossen wir die Tour abzubrechen und auf kürzestem Wege zurück zu fahren. Im strömenden Regen auf der viel befahrenen Landstraße 59 ging es retour. Jeder Wagen, der uns überholte, besprühte uns mit Wasserfontainen. Ganz besonders die LKS die vielfach mit Anhängern fuhren. Da man hier ohnehin keine Geschwindigkeitsbegrenzung einhielt, auch nicht die LKWs waren wir nach kurzer Zeit, in unserer Sommerkleidung mit kurzen Hosen, total durchnässt und das Wasser schwamm sogar in den Schuhen. Hinzu kam noch, dass das Fahren lebensgefährlich war denn mehr als nur einmal sausten die LKWs so nahe an uns vorbei dass man den heißen Motor an den nackten Beinen spürte und vom Fahrtwind

entweder zum LKW hingerissen oder aber in den Straßengraben getrieben wurde. Total durchnässt und abgekämpft kamen wir, immer noch im Regen, gegen 13 Uhr wieder bei unserer Pension an, nach 30 km Fahrt. Zum Aufwärmen nahmen wir sofort einen Malteser zu uns und verbrachten den Rest des Tages, immer noch bei Regen, im Hause.
(Wetter: Regen)

Samstag 2.7.2011. 7.Tag
Schon morgens Regen. Per Rad 1,5 km zu einem kleinen Kramladen gefahren und Brötchen geholt. Der Laden stammt noch aus der Zeit des Sowjetismus. Er stand alleine am Straßenrand. Die Brötchen waren zähes Weißbrot. Beißen konnte man es nicht. Man musste es reißen. Da der Regen nicht aufhörte beschlossen wir einmal mit dem Auto weg zu fahren. So fuhren wir Richtung Alleinstein (Olsztyn). Immerhin über 100 km. Unterwegs sagte Anke wir seien auf der falschen Strasse und Alleinstein liege nicht über 100 km entfernt sondern viel näher. Sie zeigte mir ihre Karte aus dem Masurenbuch. Ich ließ mich überzeugen und bog in Rhein ab den kürzeren Weg zu fahren. Doch nach 40 km kam ein neues Schild nach Allenstein. Erstaunlicherweise immer noch 97 km. Das konnte nicht sein. Nun sah ich mir die Karte genauer an. Anke hatte einen Ort im Visier der ähnlich wie Allenstein (Olsztyn) hieß nämlich Orzysz. Reuevoll änderten wir die Richtung und kamen dann nach 150 km in Allenstein an. Das Stadtzentrum fanden wir nur dank unseres Einfühlungsvermögens und unserer Erfahrungen. Schilder dahin gab es nicht. In der Nähe desselben parkten wir das Auto, in einer Bezahlzone aber ohne Parkscheinautomaten. Wir hofften, dass es keinen Ärger gab da möglicherweise Samstags andere Regeln gelten und hofften auch das Auto später noch vorzufinden. Autoradio Bedienteil nahmen wir mit und Alarmanlage stellten wir an. Dann gingen wir zu Fuß in die Altstadt. Diese war nicht sehr groß und bestand hauptsächlich aus etwa 6 kleine Straßenzügen und kleine Plätzen dazwischen. Es gab schöne alte Häuser mit oftmals Geschäften darinnen. Die Häuser waren aber größtenteils von außen nicht in bestem Zustand. Es gab 3 Kirchen und Burgreste in welchem sich ein Museum befand. Kirchen und Museum besichtigten wir. Im Museum gab es viele Bilder und Gegenstände von Kopernikus und eine moderne Bilderausstellung. Nachmittags ging es, immer noch im Regen zurück. Es war schlecht herauszufinden denn wiederum keine Schilder nach Lötzen oder in die Nähe. Unser GPS hatte nur die größten Orte in Polen gespeichert. So suchten wir einen gespeicherten Ort hinter Lötzen, fanden ihn und ließen uns per GPS aus Alleinstein herausleiten. (Wetter: Regen)

Sonntag 3.7.2011. 8.Tag
Start per Rad morgens ohne Regen aber sehr bewölkt. Plan: Die durch den Regen abgebrochene Radtour zu wiederholen. So drehten wir ein große Runde über Wolfsee (Wilkasy), Rodenau (Kozin), Sophiental (Monetki), Hammerbruch (Stara Rudowka) bis Rhein (Ryn) auf wenig befahrener Strasse aber Hauptsächlich auf Feldwegen. In Rhein machten wir Pause. Leider gab es keine Sehenswürdigkeiten außer einer zum Hotel umfunktionierten Burg. Von da ein kurzes Stück auf der Landstrasse bis Waldhof (Canki) Ab da auf abenteuerlichen Feldwegen bis Preußenburg (Jezjorko) wo man auf Grund der Einsamkeit und der alten verwahrlosten Häuser, fast Angst bekommen konnte. Dann weiter auf Sandstrasse bis Gr. Stürlack (Sterlawki Wielkie). Ab da auf der Landstrasse wieder zu unserem Quartier. Das Wetter wurde unterwegs zusehends besser und später schien sogar die Sonne. Gefahrene Kilometer 53.
(Wetter: Wechselhaft)

Montag 4.7.2011. 9.Tag.
Nachts viel Regen. Morgens daher keine große Überlegung ob Boot oder Rad. Rad gewann und um 9,30n starteten wir zu unserer bisher weitesten Tour. Zunächst in kurzen Hosen nach Bogatzko (Bogacko) weiter auf unbefahrener Landstrasse bis Doben (Doba) am Doben See (J.Dobskie). Weiter auf Feldwegen und Knüppeldämmen bis Rosengarten (Radzieje).Nun etwas ungewöhnliches für normale Radtouristen, nämlich von der roten Route umsteigen in die grüne Route per Abkürzung. Das erwies sich als Fehler. Die Straße war zwar fast unbefahren aber ein derartiger Knüppeldamm mit Bepflasterung wohl noch aus Vor Kaiserzeiten. Wir wurden total durchgeschüttelt und kamen fast nicht voran. Dazu nun noch zwischendurch Regenschauer die wir zunächst in einem kleinen Ort in einem Busunterstand abwarteten. Wie jeden Tag auch hier mmer wieder unterwegs Storchennester auf den Elektromasten. Bei Staweisen (Stawiske) kam die gekennzeichnete Radroute wieder an die Straße heran und der Knüppeldamm hörte auf. Nun immer am Mauer See (J.Mamry) entlang Richtung Angerburg (Wegorzewo). Über breite und schmale Sandwege und Stoßdämpferpfade (Von Autos gefahrene Wellenstrassen) .Unterwegs schon längst lange Hosen an nun aber auch alle 30 Minuten Regenkleidung an und aus. Dann am Wegesrand Hinweise auf das 3. Reich mit Empfehlungen Bunkeranlagen und Stellen des OKW (Oberkommando der Wehrmacht) zu besichtigen. Für Geld versteht sich. Wir hatten dafür kein Interesse, auch nicht für die Besichtigung der „Wolfschanze“. Peinlichkeiten dieser Art wollten wir uns ersparen. Nach über 40 km Fahrt gelangten wir nach Angerburg. Vorher noch durch Schlammstraßen die gerade im Neubau begriffen waren aus Mitteln der Europäischen Union wie aus Schildern zu ersehen war. Zu besichtigen gab es leider nichts. Ein Foto machten wir von der Kirche und einem alten Gebäude davor. Dann kauften wir noch einige Lebensmittel ein. Jetzt mussten wir eine Strecke von etwa 10 km auf der befahrenen Landstrasse 63 radeln um dann wieder auf Radwegen weiter zu können. Im strömenden Regen zunächst etwa 5 km, auf einem tollen Radfahrweg der E.U. Dann aber auf der Landstraße von zu schnell fahrenden Autos überholt und bespritzt gelangten wir nach Possessern. Ab hier auf einer schönen leeren E.U. Straße zurück nach Lötzen. Dann zu

unserem Quartier. Nach 8 Stunden hatten wir 80 km hinter uns. Zu Hause dann plötzlich Sonnenschein. Noch ins Gasthaus und polnisches Nationalgericht gegessen: BIGOS. Sehr gut: Wurst mit Kohlbrei und Pommes.
(Wetter : Wechselhaft, öfter Regen)

Dienstag 5.7.2011. 10.Tag.
Morgens, hohe Wolken und teils blauer Himmel. Also Boot losgekettet und Paddelung gestartet. Auf zum Löwentin See. Nach einigen Kilometern paddelnd, mit freiem Oberkörper, diesen nach der Kanaldurtchfahrt erreicht. Nun die Frage: Welche Richtung einschlagend?. Wir entschieden uns, gegen den Wind damit wir, wenn dieser, was sicher war, stärker wird, bei der Rückfahrt von hinten haben. Wir hatten hier aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Wirt waren wir selber denn wir paddelten nicht nur munter drauf los sondern weiter und weiter und hatten bald den halben See durchfahren wobei dann der Wind von hinten kam. Wir fühlten uns kräftig genug den See noch weiter zu durchfahren, möglichst ganz wohl wissend, dass wir auch wieder zurück müssen. Nachdem wir mehr als ¾. des Sees hinuntergefahren waren war die Welle so hoch , dass sie schon mehrfach in das Boot schlug. Hier war der See wesentlich schmaler als zu Anfang. Wir wagten es jetzt quer zur Welle zur anderen Seite zu paddeln um dann dort wieder hoch zu fahren. Doch während der Fahrt an das andere Ufer wurde die seitlich stehende Welle so hoch, dass wir uns schräge zu ihr stellen mussten. Am anderen Ufer angelangt machten wir eine Pause an einem Campingplatz.
Danach ging es gegen den stark gewordenen Wind wieder zurück. Die erste Rückstunde wurde jeder Meter erarbeitet und manch Welle kam sogar von vorne in das Boot. Solche Touren kann man eigentlich nur mit geschlossenen Booten, und nicht mit unserem 40 Jahre alten offenen Boot machen. Aber zähe kamen wir den See wieder hoch und erreichten nach einigen Stunden den Kanal, von dem ab wir windgeschützt wieder zu unserem Quartier gelangten. Bis dahin war das Wetter immer noch sehr gut mit Sonnenschein. Anke machte Kaffee und Knäckebrot mit Marmelade welches wir noch am Ufer sitzend zu uns nahmen und dabei die Angler beobachteten in deren Posen wir beim Anlegen gefahren waren. Nach knapp einer Stunde, gegen 16 Uhr, bewölkte es sich und am Abend war der Himmel grau in grau und es regnete. Tagesleistung: 24 km per Boot in knapp 6 Stunden.
(Wetter: Zunächst schön und warm aber windig, dann Regen)

Mittwoch 6.7.2011. 11.Tag.
Eigentlich wollte ich für heute Anke anlässlich unseres 51 Hochzeitstages zu einer Schiffsreise einladen. Doch am Abend vorher erfuhr ich dass benannter Tag erst am Freitag ist. So planten wir schnell um und entschieden für diesen Tag eine Radtour zu machen. Gerne wären wir auch wieder mit dem Boot gefahren. Doch es hatte die ganze Nacht geregnet und der Morgen zeigte sich auch sehr regnerisch. Mit einem offenen Boot, wie unserem „Adola“ kann man nicht bei Regen fahren. Dazu braucht man schon ein geschlossenes Boot wie „Grünganz FC“. Also frohen Mutes per Fahrrad los. Zunächst, wie fast immer, etwa 1,5 km durch den Wald. Dann 3 km auf der Landstrasse zur großen Kreuzung. Hier nun heute rechts ab, zunächst auf 3 km EU Radweg dann auf einer wenig befahrenen Landstrasse am Löwentin See entlang. Nach etwa 10 km, bereits im Regen, am Ende des Sees, kurz vor Rodenau (Kozin) eine Dammstrasse über den Legiener See Richtung Rotwalde (Rydzewo).Dort konnten wir uns eine sehr schöne Kirche ansehen. Im strömenden Dauerregen suchten wir an einem Parkplatz Unterschlupf unter einer Bedachung mit Tisch und Bank. Doch durch das Dach regnete es durch und wir fuhren weiter.
Auf Grund des anhaltenden Regens beschlossen wir die eigentlich 70 km geplante Strecke zu verkürzen und fuhren weiter, auf der anderen Seite des Löwentin Sees wieder Richtung unseres Quartiers.Zwischendurch unter einem Dach einer Bushaltestelle, „Mittagessen“, Müsli und Apfelschorle. Ab Ruda hätten wir nun auf der Hauptstrasse 63 fahren müssen, wie immer auf solchen Strassen, in Lebensgefahr. In der Landkarte war ein grün bezeichneter „Fahrradweg“ angegeben der 2 km neben der Hauptstrasse parallel läuft. Nach einigem Suchen fanden wir den Weg. Es war der abenteuerlichste den wir bisher erlebt hatten. Zunächst auf holperigem Schotterstein. Dann in Sandwege mit Gras narben übergehend. Immer mehr Pfützen die man nicht mehr umrunden konnte. Schließlich der ganze Weg total auf längere Strecke unter Wasser. Wir versuchten mit den Rädern seitlich am Hang vorbei zu kommen. Ging aber nur einige Meter. Es blieb uns nichts anderes übrig als Schuhe auszuziehen und eine ganze Strecke im Wasser und Schlamm diesen „Fahrradweg“ zu benutzen. Einige Kilometer später kamen wir an eine Strasse und von da wieder auf die Strasse 63. Diese nun mittenmang den Autos bis Lözen und alles im Regen. Nach fast 5 Stunden und 43 km kamen wir total durchnässt und verschmutz wieder in unserem Quartier an.
(Wetter: Regen, 18 Grad)

Donnerstag 7.7.2011. 12 Tag.
Ohne Regen aber bei bedecktem Himmel 1,5 km auf der 592, dann rechts ab eine schöne fast unbefahrene Strasse über Doben bis Rosengarten, also bis dahin die gleiche Strecke die wir vor einigen Tagen schon einmal fuhren. Dort aber nun scharf rechts ab eine sehr schöne und unbefahrene Strecke bis Steinort (Sztynort). Hier am großen Seglerhafen eine Pause eingelegt und im dortigen Yachtclub einen Kaffee getrunken, je 7 Sz = 3,30 Euro. Nun weiter zu der Strassenbrücke unter welcher die Verbindung vom Mauer See zum Dargainer See ist. Dahinter ein längerer Regenschauer den wir am Seeufer unter einem Unterstand abwarteten. Dabei sprach uns ein Pole an der dort auch saß und wir hatten eine längere interessante Unterhaltung auf englisch. Weiter auf guter Strasse bis Haarschen (Harsz) Rechts ab weiter

bis Possessern wo wir wieder auf die EU Strasse kamen die wir schon von einer 2 vorherigen Touren kannten und über Lötzen (mit erneuter Regenpause) wieder in unser Quartier.
(Wetter: Wechselhaft öfter mal Regen)

Freitag 8.7.2011. 13 Tag.
Heute der Tag auf dem die Idee der Reise beruht nämlich unser 51. Hochzeitstag. Beim 50. ging es nicht denn da war ich auf der Donau-Schwarzmeer Tour.
Wir beschlossen an dem heutigen Tag eine Schiffsreise zu machen und zwar nach Nikolaiken. (Mikolajki) Das Schiff fuhr um 9 Uhr ab. Die Reise dauerte 3 Stunden. Dann sollte eine Aufenthaltszeit von 3 Stunden sein und das Schiff kommt dann zurück um 18 Uhr. Wir hatten aber geplant nur die Hinfahrt zu machen, und zwar mit den Fahrrädern, und zurück in einem gossen Bogen über Rhein. So starteten wir pünktlich, zahlten für die einfache Fahrt 140 Zloty (35 Euro) Es ging bei trübem Wetter zunächst über den Löwentin See und dann durch einige kleinere Seen bis zum Ziel. Das Schiff war ein kleines älteres Ausflugsschiff mit einem Oberdeck, Vordeck und Kajüte. Platz war für etwa 100 Leute. Unsere Fahrräder, die einzigen an Bord wurden auf das Vordeck an 2 Bänke gelehnt. Wir sahen unterwegs sehr viele Segelboote die ohne Wind auf den Seen dümpelten oder mit eingeklappten Masten durch die Kanäle per Motor von See zu See fuhren. Wenn es unter Brücken unterdurch ging kurbelte der Schiffbegleiter per Hand das Schiffsdach herunter und nach der Durchfahrt wieder hoch Im Laufe der Hinfahrt besserte sich das Wetter zusehends und bei der Ankunft schien die Sonne.
In Nikolaiken angelangt waren wir angenehm überrascht. Der Ort war zwar ein Touristentreff, mit vielen Schiffen und Touristen aber sauber mit schönen neuen Häusern, einem freundlichen Hafen, einem Marktplatz mit einigen alten renovierten Häusern und einem schönen Springbrunnen. Allerdings hatte man leider die Autos noch nicht verbannt. Die standen überall herum. Es gab im Hafen und Ortszentrum viele kleine und größere Restaurants, Geschäfte und Strassen Verkaufsstände. Außer den üblichen Souvenierartikeln wurde sehr viel Bernstein angeboten. Das einzige alte kulturelle Gebäude war die hier evangelische wieder hergerichtete Kirche die wir besichtigten.
Wir kehrten ein und genehmigten uns Pfannkuchenspeise. Nach den Besichtigungen fuhren wir per Rad ab und suchten den in der Landkarte angegebenen Fahrradweg nach Rhein. Wir fanden selbigen und folgten ihm. Zuerst auf einer EU Teerstrasee. Diese endete nach einigen Kilometern in einem Sandweg der sich als abenteuerlicher Pfad erwies. Über Stock und Stein und Sand und Pfützen durch eine sehr schöne Landschaft bis zum See. Daran entlang über Sandwege stetig bergauf oder bergab. Nach etwa 20 km war bergab vor uns eine ‚wie zunächst schien, große Pfütze. Anke fuhr mit Schwung darauf zu. Ich sah im letzten Moment dass es sich hier um eine Verbindung zwischen 2 Seen handelte die mindestens 1 m tief war. Ich konnte ihr noch Stopp zurufen und sie hielt gerade noch rechtzeitig an. Was nun?. Da sahen wir unweit von uns 2 große lange Bäume die als eine Art Brücke über diese Furt gelegt waren. Darüber konnten wir nun mit etwas Geschicklichkeit mit den Rädern übersetzen. Dahinter ging es einen matschigen steilen Weg nach oben wobei wir Schwierigkeiten hatten

die Räder hinauf zu bekommen. Anschließend wieder über viele schmale sandige Waldwege bis zum nächsten See. Ab da dann auf etwas breiteren Sandwegen bis kurz vor Rhein. Auf diesem „Fahrradweg“ konnten keine normalen Radfahrer fahren sondern nur solch Abenteuerradfahrer wie wir. Durch Rhein durch wieder auf eine Landstrasse die so rauh und uneben war dass kaum ein Auto darauf fuhr. Später wieder Sandwege. Wir kannten die Strecke ab Rhein von einer Tour einige Tage vorher. Dann aber sahen wir ein Hinweisschild für Radfahrer Richtung Lötzen. Statt der uns bekannten Route folgen bogen wir ein. Wir kamen an eine Art Beton Panzerstrasse, der wir fluchend und hoppelnd folgten. Irgendwann war plötzlich die Strasse, in einer Senke, völlig unter Wasser. Es gab keine Möglichkeit am Rande vorbei zu kommen. Also mit Schwung durch. Es ging ganz gut doch als Anke durch war hörte ich den Schreckensruf „Ich habe Plattfuss“. Das hatte uns noch gefehlt. Als Rad umgedreht, wobei die Kette die schon öfter mal abging, wieder abging. Nun Schlauch heraus. Er war durch eine Steinkante über eine größere Fläche wie eingeschnitten. Wir legten einen Flicken an. Hielt aber nicht. Noch einen Flicken auf eine andere Stelle dann weiterfahren. Nach 50 Metern wieder Luft heraus. Nochmal einen Flicken. Der hielt. Jetzt kamen wir auf dem neu angezeigten „Radweg“ auf die Hauptlandstrasse. Auf Grund der besonderen Umstände der Unsicherheit mit dem geflickten Rad und der vorgerückten Zeit beschlossen wir den Rest auf der viel befahrenen Strasse zu fahren. Gegen 20 Uhr trafen wir dann wieder in unserem Quartier an und fuhren gleich weiter in unser Lokal.
Gefahrene Kilometer waren knapp 100. davon etwa 60 per Fahrrad,
(Wetter: Bedeckt und kühl. Später Sonne und sehr warm.

Samstag 9.7.2011. 14 Tag.
Heute letzter Tag vor der Abreise. Wir hatten uns vorgenommen noch einmal mit unserem über 40 Jahre altem Boot ADOLA zu fahren und es dann zu verschenken. Das Boot ist zwar noch sehr stabil und gut in Schuss allerdings schon mehrfach repariert. Wir haben ja längst neue, geschlossene Boote. Ich möchte aber nicht dass unser ältestes Boot irgendwann bei uns eventuell entsorgt wird. Vielmehr liegt mir viel daran das Boot jemandem zu überlassen der noch viele Jahre Freue daran hat. Alle die ich bei uns kenne haben selber Boote und neuere. So habe ich gefragt ob hier Junge Leute sind die Interesse an dem Boot haben und es auch wirklich benutzen. Unser Vermieter war Feuer und Flamme und sagte, dass er es selber gerne nehmen würde denn sein Paddelboot sei vor einiger Zeit gestohlen worden. So geschah es dann auch.

Bei bedecktem Himmel machten wir uns auf zur letzten Fahrt mit ADOLA. Unseren See durchquert noch einmal in den Kissain See. Diesen abgefahren, um die große Insel herum weiter durch den 3 km langen Kanal nach Lötzen hinein. Da etwas eingekauft und ein Eis gegessen. Dann noch einmal in den Löwentin See, diesen hoch bis zum zweiten Kanal und wieder in unseren See zu unserem Quartier. 20 Kilometer Bootsfahrt. Zwischenzeitlich schien die Sonne und beim Anlegen wurde noch einmal gebadet. Danach machte ich das Boot sauber und übergab es unserem Gastgeber nebst Paddeln und Zubehör im guten Glauben dass er es zu schätzen .Es war ein etwas schmerzliche Abschied von unsere Boot aber wir freuten uns dass es in den Masuren eine würdige neue Heimat gefunden hat.
(Wetter: Zunächst kühl, bedeckt. Nachmittags Sonne.)

Samstag 9.7.2011. 14 Tag.
Rückfahrt in 14 Stunden ohne besondere Vorkommnisse.

Masuren Nachwort.

Zusammen gefasst hier folgende Allgemein Eindrücke.

Die Hauptstrassen sind in einigermaßen gutem Zustand.

Die Wegbeschilderung auf den Straßen und vor allen Dingen in den Orten ist ungenügend.

Viele allgemeine Straßen im Land sind in sehr schlechtem Zustand. Hin und wieder gibt es aber absolut ausgezeichnete Straßen und Abschnitte und auch Gebäude, meist mit Mitteln der E.U. errichtet.

Geschwindigkeitsbegrenzungen wurden immer da sehr stark überschritten wo keine Radarwarnungen standen. Man fuhr oft sehr rücksichtslos.

Per Fahrrad ist man hier nicht gut dran weil es nahezu gar keine Radwege gibt. Die ausgeschilderten Radwege sind „ernannte" das bedeutet, man hat sich Strecken ausgedacht und diese zu Radwegen erklärt. Ein Großteil davon sind Landstrassen. Auf den Landstrassen fuhr es sich besonders schlecht weil ununterbrochen Autos nahe an einem vorbeisausen. Nur auf kleineren Landstrassen die schlechten Untergrund hatten und das war bei vielen kleinen Strassen so, konnte man fahren. Oft auch nicht gut den auch per Rad hoppelt man dort stark. Uns könnte man hier als Abenteueradfahrer bezeichnen denn wir haben uns die Wege selber gesucht und schöne Touren gemacht und Wanderwege mit einbezogen. Der normale Tourist fährt da garantiert nicht, auf Sand, Matsch und Hoppelwegen Da diese zum Teil auch von Autos befahren werden haben sich im Sand Bodenwellen gebildet, hervorgerufen durch die Stoßdämpferschwingungen. Wir haben solche Wege „Stoßdämpfer Straßen „ genannt. Es fuhr sich darauf sehr schlecht. Man kann aber gut auch auf bezeichneten Wanderwegen per Rad fahren allerdings muss man dann oft durch den Sand schieben. Viele Radfahrer haben wir nicht gesehen. Meist waren wir alleine.

Wir hatten uns allgemein wesentlich mehr Sehenswürdigkeiten erhofft.

Alle was an das ehemalige Deutschland erinnert ist verschwunden.

Es gibt keine Hinweise irgendwo in Deutscher Sprache, weder bei Stadtplänen noch bei Straßen oder Fahrplänen usw.

Alle Orte haben Namen die absolut anders klingen als die ehemaligen Deutschen Namen.

Wenige Leute können Deutsch sprechen bzw. sie wollen es nicht.

Wir sind jedoch nie angefeindet worden.

Besonders auffällig ist die Diskrepanz bei den Häusern. Es gibt sehr viele Häuser von früher. Über die Hälfte davon ist in gutem Zustand und gepflegt. An dem Rest ist, zumindest von außen seit zig Jahren nichts gemacht. Ein kleiner Teil der Alten Häuser ist verwahrlost und leer. Es gibt aber sehr viele neue große Häuser in absolut bestem Zustand. Man konnte oftmals richtig Reichtum erkennen. Andererseits gibt es viele Bauruinen irgendwo in der Gegend aber auch in Orten. Wiederum haben für häufig Häuser im Werden gesehen die von privat in Eigenleistung nach und nach errichtet werden. Fast immer war es dort dann so, dass neben dem Haus das gebaut wurde ein Wohnwagen des Besitzers stand. Nach Feierabend wurde Hand angelegt und auch über das Wochenende.

Besonders auffallend war überall, dass man sich offensichtlich generell HUNDE hielt. Jedoch nicht nur einen sondern mindestens 2 und mehr. Es gab eigentlich kein Grundstück wo man im Vorbeigehen oder Vorbeifahren nicht von diesen angebellt wurde und manchmal sogar auf der Straße regelrecht angefallen wurde. Wahrscheinlich sehen die Polen die Hunde als Schutz gegen Einbrecher an, genau so wie ihre allgemeinen und hohen Einzäunungen der Grundstücke, vor ihren eigenen Leuten.

Auf den größeren Seen sahen wir sehr viele Segelboote, mehr als wir von uns kennen, aber ausschließlich Kajütboote. Oft mit 6-8 Personen besetzt.

Paddelboote sahen wir zwar selten aber öfter als Radfahrer. Kanus haben wir nie gesehen.

In den Häfen konnte man an Hand der Boote sehen, dass es nicht wenige reiche Polen gibt.

Essen und Trinken in Gaststätten waren sehr gut und preislich weit unseren Preisen.

Kaffees oder Imbissbuden haben wir keine gesehen. Ersteres nur in Nikolaiken.

Insgesamt betrachtet ist es in den Masuren vom Wetter und von der Landschaft fast wie bei uns Bei der Landschaft liegt der Unterschied hauptsächlich darin, dass weit größere freie Flächen ohne Häuser und Ortschaften zu sehen sind als bei uns.
Die die Infrastruktur ist weit zurück, was in unseren Augen ein Segen ist und es uns daher gut gefallen hat.
Gegenüber früheren Besuchen in Polen hat sich jedoch viel getan. Es war fast überall sauber und ordentlich.
Vermisst haben wir z. B. kleine Kaffees. Wir fanden auch keine Bäckereien die Kuchen führten.
Außer Supermärkten in den größeren Orten gab es nur kleine Krämerläden die aber gut bestückt waren.
Die Masurischen Seen kann man nur vom eigenen Boot her richtig kennenlernen und genießen was bei uns auch der Fall war. Ohne Boot fehlt ein Teil der Eindrücke.
Störend waren die vielen Autos und Lastwagen die überall zu schnell waren und uns manchmal regelrecht von der Strasse gefegt haben.
Wir haben sehr viele Storchennester mit Störchen beobachten können
Wir wussten, dass die Vorstellung der „romantischen einsamen Masuren“ wie man es oft von früher liest nicht mehr so da ist und waren daher auch nicht enttäuscht.
Trotzdem hat uns die Landschaft, so wie wir sie erlebten, sehr gefallen. Es war ein schönes Erlebnis.
Unsere Neugierde ist befriedigt. Unsere Erinnerungen haben wir mitgenommen und unser Boot da gelassen.
Jürgen Skop